

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 29 (1971)

Artikel: Der Mann ohne Gesicht
Autor: Stehli, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

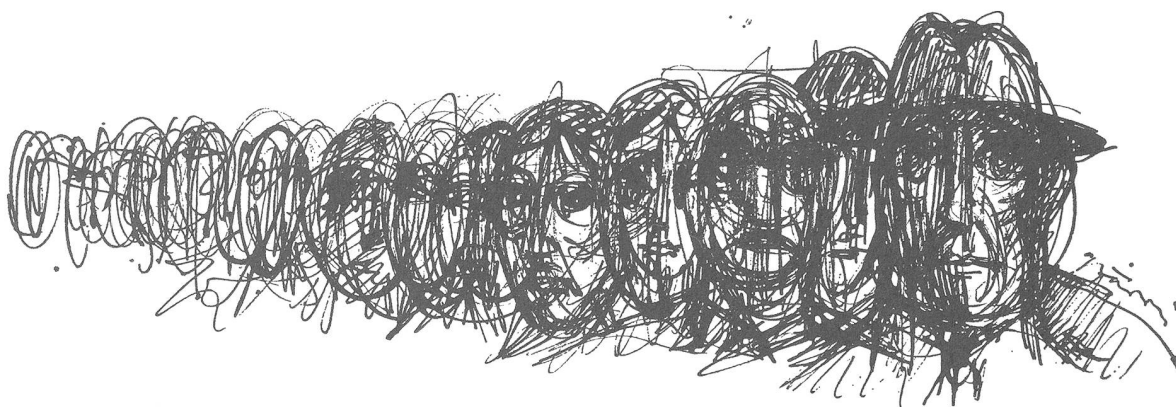
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DANIEL STEHLI

Der Mann ohne Gesicht

Nachher war er entsetzlich entstellt. Grausam, unerbittlich. Niemand wagte zu glauben, dass sich hinter solchen Wunden ein Mensch verbergen könnte. Er war verzweifelt, dem Selbstmord nahe. Was für einen Sinn hatte sein Leben noch? Er hatte sein Gesicht verloren. Die Persönlichkeit, die mit seinem früheren Gesicht zusammenhing, war tot. So schien es ihm wenigstens. Seinen Namen empfand er als Lüge.

Ärzte sind Künstler. Ihr Material heisst Mensch. Einige arbeiten nur mit Gesichtern. Sie flicken zusammen, bessern aus, ändern, erfüllen die Wünsche der Patienten. Das wusste der Gesichtslose. Deshalb begab er sich zu einem Spezialisten. Auf der Suche nach einem neuen Gesicht.

– Guten Tag Herr Doktor. Können Sie mir helfen? Ich suche ein neues Gesicht. Deswegen brauchte er mich nicht so interessiert zu betrachten.

Ein ganz besonderer Fall. Ein Vergnügen, aus diesem Trümmerhaufen ein Gesicht zu basteln.

– Setzen Sie sich. Schwester, die Muster!

Die Schwester brachte ein Sortiment von verschiedenen Gesichtsteilen. Lider, Lippen, Ohren, Nasen. Von jedem sollte er dasjenige wählen, das ihm am besten gefiel. Eine neue Stirn, zwei neue Lider, zwei neue Ohren, alles nach seinem Wunsch. Nach diesen Vorlagen würde der Arzt arbeiten. – Wie werde ich nachher heissen, Herr Doktor, so mit dem neuen Gesicht?

Der Arzt zeigte sich erstaunt. Weshalb er auf diese Idee komme. Er bleibe doch Fridolin Radek, nach wie vor. So so, Fridolin Radek. Ja schon. Aber Fridolin Radek habe doch sein Gesicht verloren. Niemand würde dem Mann mit dem neuen Gesicht glauben, dass er Fridolin Radek sei. So mit Lidern von Marlon Brando, Ohren von Richard Burton

und einem Kinn von James Bond sei es wohl doch nicht getan. Das Gesicht, das er da zusammengestellt habe, sei zwar sehr schön, aber er zweifle stark, ob seine Persönlichkeit erhalten bleibe.

Der Arzt schien Mühe zu haben, seinen Gedanken zu folgen. Das Gesicht spiele doch keine Rolle. Er habe ja Papiere, und die Behörden würden sicher die Fotos von seinem alten Gesicht durch die seines neuen ersetzen.

Daran zweifle er eben. Das Risiko scheine ihm zu gross. Wie könnte er sich auf die Behörden verlassen? Er könne es niemandem übel nehmen, wenn er dem Mann mit dem neuen Gesicht nicht glaube, dass er Fridolin Radek sei.

Der Gesichtslose bat den Arzt, sein altes Gesicht als Vorlage zu benutzen. Es habe ihm zwar nie besonders gefallen, doch sei es sein eigenes gewesen, und man habe nie zweifeln können, dass es Fridolin Radek gehöre.

Das sei absolut unmöglich. Er habe ein so gewöhnliches Gesicht gehabt. Dafür habe er keine Vorlagen, und ohne Vorlagen könne er kein neues Gesicht machen.

Gemeinsam suchten sie nach einem Ausweg. Nach langem Hin und Her fanden sie eine behelfsmässige Lösung. Der Arzt meinte, es sei wohl das beste, wenn er sein entstelltes Gesicht behalte. So könne er seine Papiere behalten und ein Vermerk «Kriegsversehrt» anbringen lassen. Jeder müsste ihm glauben, dass er Fridolin Radek sei.

Ihn überzeugte die Argumentation des Arztes nicht, doch schien es ihm sinnlos, ihn länger anzuhören. Seine eigenen Gedanken schienen ihm stärker, wertvoller.

So lebte er weiter ohne Gesicht, unverstanden von denen mit Gesicht.